



présentiert

ET LES MISTRALS GAGNANTS

Ein Film von **Anne-Dauphine Julliand**

Autorin von « **DEINE SCHRITTE IM SAND** » (« *Deux petits pas sur le sable mouillé* »)

Filmdauer : 79 min

AB 10. MAI IM KINO

Material zum Download unter : www.pathefilms.ch

DISTRIBUTION UND PRESSE

PATHÉ FILMS AG

Neugasse 6, 8031 Zürich 5

Tél : 044 277 70 83

Katharina.straumann@pathefilms.ch

SYNOPSIS

Ambre, Camille, Charles, Imad und Tugdual sind zwischen sechs und neun Jahre alt. Sie leben im Jetzt. Mit Humor und vor allem mit viel kindlichem Optimismus und forschender Entschlossenheit nehmen sie uns bei der Hand und führen uns in ihre Welt: Sie lassen uns an ihrem Alltag, ihren Spielen, an ihren Freuden, ihrem Lachen, ihren Träumen, aber auch ganz offen und ungezwungen an ihrer Krankheit teilhaben, die zwar Teil ihres Lebens ist, aber es nicht bestimmt.

Mit viel Ruhe, aber auch mit Bestimmtheit zeigen und diese kleinen Menschen den Weg zum eigenen Glück.

Von der Autorin des Bestsellers "Deine Schritte im Sand" (Deux petits pas sur le sable mouillé)

Anerkungen der Regisseurin

Entstehung des Projekts

Es sind Begegnungen, die den Verlauf eines Lebens ändern. Der Dokumentarfilm ET LES MISTRALS GAGNANTS ist aus solchen Begegnungen entstanden.

Die allererste heisst Thaïs. Thaïs, meine Tochter mit dem Vornamen einer Prinzessin, von einer unheilbaren Krankheit betroffen, die den barbarischen Namen «Metachromatische Leukodystrophie» trägt. Mit ihren zwei Jahren hat Thaïs mein Herz geöffnet und es eingeladen, jeden Moment des Seins auszukosten. Und dabei festzustellen, dass ein schönes Leben sich nicht in Jahren messen lässt.

Danach habe ich bei verschiedenen Gelegenheiten Familien getroffen, die ebenfalls von einer Krankheit eines Kindes betroffen waren. Sie haben mir die Augen geöffnet. Auch dort habe ich die Kraft der Sorglosigkeit von Kindern gesehen. Ich habe verstanden, wie und wo ihre Sichtweise auf das Leben das unsere positiv verändert. Und ich hatte Lust, diese Erkenntnis mit dem grösstmöglichen Publikum zu teilen. Ich hatte Lust, davon zu erzählen, es auf eine unanfechtbare Weise zu vermitteln: mit den Worten und den Blicken der Kinder.

Das Projekt kam mit der Begegnung mit Édouard de Vésinne um einen grossen Schritt weiter. Édouard de Vésinne, ein französischer Produzent, war sofort von der Idee des Films verführt. Sein Enthusiasmus hat mich von der Universalität des Themas überzeugt. Es berührt nicht nur die, die eine persönliche Erfahrung damit gemacht haben; es spricht auch jeden von uns über eine Intuition, eine Wahrnehmung des Lebens an, die wir alle kennen, weil wir alle Kinder waren, mit der Fähigkeit, das Leben ganz einfach zu lieben.

Der Film konkretisiert sich also dank Begegnungen mit wertvollen Mitstreitern, unverzichtbare Schlüsselfiguren in der Betreuung der Kinder: Krankenhausdienste, Pallativpflegeteams, Heimpflegeteams, Unterstützungsorganisationen für kranke Kinder und nicht zuletzt ihre Familien. Sie öffnen ihre Türen mit Zuversicht, denn das Thema unseres Films ist der Grund für ihre Arbeit und ihr Engagement: Leben in den Tag zu bringen, und das jeden Tag. Sie begleiten uns bei den schönsten Begegnungen dieses Projekts: die tapferen Kinder mit klopfenden Herzen voller Leben des Dokumentarfilms ET LES MISTRALS GAGNANTS.

Es ist berührend zu sehen, mit welcher Geschwindigkeit die Kinder uns in ihr Universum integrierten, uns einluden die guten Momente mit der gleichen Einfachheit mit ihnen zu teilen, wie die schwierigeren. Während des Drehs haben wir uns im Sinne des kleinen Prinzen von Saint-Exupéry angenähert, indem wir «Verbindungen schufen», die es uns jeden Tag ermöglichten, etwas «näher zu sitzen». Und in dieser unmittelbaren Nähe, in der wir uns, wörtlich und figurativ, auf ihre Augenhöhe begaben, konnten wir ihre Worte entgegennehmen; wie das wertvollste aller Geschenke.

Interview mit
ANNE-DAUPHINE JULLIAND

Man kann sich vorstellen, dass dies kein Film ist, an den man sich per Zufall wagt.

Er ist aus einer persönlichen Erfahrung entstanden. Das Leben führt uns auf unerwartete Wege. Ich hatte ein kleines Mädchen, das sehr krank war und an dieser Krankheit starb. Ein Test, den niemand leben möchte. Ich zuletzt. Und dennoch, durch ihren Weg und ihre Art, ihr Leben zu leben, entdeckte ich eine andere Art, meines zu leben. Ich habe die Seele meines Kindes wiederentdeckt und gelernt, mich nur um das zu kümmern, was gerade passiert. Das hat mir sehr geholfen, über ihren Verlust hinwegzukommen. Und einfach zu leben. Ich schrieb zuerst ein Buch über das, was ich durchgemacht habe: *DEINE SCHRITTE IM SAND*. Meine Tochter hatte nichts Aussergewöhnliches, sie war einfach ein Kind, das gelernt hatte, mit einer schwierigen Situation umzugehen. Und dies hat sie nicht davon abgehalten, das Leben zu lieben. Ich habe mir also gesagt, dass man es anders angehen muss. Man muss vor allem den Kindern das Wort geben. So ist die Idee eines Dokumentarfilms entstanden, der für mich der einzige Weg ist, ihnen dies zu ermöglichen.

Handelt es sich um einen Film, dessen Vorbereitungen viel Zeit in Anspruch nahmen?

Natürlich. Ich wollte mir Zeit nehmen. Die Kinder einzeln treffen. Wir machten natürlich kein Casting. Ich verliess mich auf vertrauenswürdige Netzwerke von Betreuern und psychosozialen Mitarbeitern. Mein Projekt fand oft Anklang bei diesem oder jenem Kind, das sie behandelt oder begleitet hatten. Sie kontaktierten dann die Familien und stellten meinen Film vor. Sobald die Eltern bereit waren, mich zu kontaktieren, traf ich die Kinder. Wir haben jede Geschichte einzeln gedreht, um das richtige Gleichgewicht zu finden. Ein ausgewogenes Verhältnis zwischen verschiedenen Persönlichkeiten, sozialen Situationen, geografischen, persönlichen medizinischen Aspekten, damit wir etwas Grösseres erschaffen konnten.

Wie haben Sie es geschafft, einen Produzenten davon zu überzeugen, mit Ihnen zu arbeiten?

Indem ich es ihm ermöglicht habe, einen Film über das Leben zu machen. Denn hierbei handelt es sich wirklich um einen Film über das Leben! Das Leben, gesehen durch die Augen von Kindern. Ich hätte einen ähnlichen Film mit Kindern bei guter Gesundheit machen können, da das Thema des Films nicht die Pathologie ist. Aber es macht den Film noch stärker, gerade weil sie mit diesen Hindernissen konfrontiert sind. Denn wenn der Alltag eines Erwachsenen durch eine solche Prüfung gestört wird, gerät alles ins Wanken. Nicht aber bei einem Kind. Das ist der grosse Unterschied zwischen ihnen und uns.

Kommen wir zur Beteiligung der Ärzteschaft...

Wir haben sie gebeten, uns zu vertrauen. Ich glaube, das medizinische Personal wollte, dass dieser Film existiert. Ich erinnere mich daran, eine Kinderkrankenschwester getroffen zu haben, die sich täglich mit Krankheiten konfrontiert sah, von denen Kinder stark betroffen waren. Sie erzählte mir, dass sie ständig gefragt werde, wie sie mit so viel Schmerz umgehen könne. Sie weiss, dass sie sich jeden Morgen nicht mit der Krankheit auseinandersetzen muss, sondern im Gegenteil mit Mut, Stärke und Belastbarkeit. All dies motiviert sie. Ich wollte, dass der Film ein Echo dessen ist, was das medizinische Personal jeden Tag erlebt. Das ist wahrscheinlich der Grund, warum sie uns so herzlich willkommen geheissen haben.

Wir sehen auch ihre Arbeit Tag für Tag. Die beruhigenden Gesten. Ihre Machtlosigkeit, manchmal. Aber auch die Worte, die beruhigen.

Weil es so schön ist, zuzusehen. Wenn ich sehe, wie die Krankenschwestern (es sind meistens Frauen) oder die Lehrer sich den Kindern anpassen, jede/r auf seine Weise, bin ich über so viel Feingefühl erstaunt. Sie sind nicht das Herz des Films, aber ich wollte ihnen diesen Platz lassen, denn sie sind Teil des Ganzen. Ihre Haltung, ihr Blick auf das Kind hilft diesem, sich im Leben und in der Gesellschaft zurechtzufinden. Sie haben einen Platz im Film, ohne jemals im Zentrum zu sein, denn ich wollte nur ihre Hände, ihre Gesten im Bild haben. An einem Punkt des Films klettert eines der Kinder von einem Untersuchungstisch herunter und wir sehen, wie der Arzt seinen Hinterkopf streichelt. Ich denke, das ist eine der schönsten Szenen im Film und sie sagt viel mehr aus als alles, was Erwachsene und Betreuer uns hätten sagen können.

Eine Sache, die auffällt, ist in der Wortwahl der Kinder. Ihre Klarheit. Ihre Art, eine Sprache von grosser Präzision zu beherrschen...

Das hat uns gleichermassen beunruhigt und amüsiert. Sie verwenden Wörter wie Neuroblastom, die wir nicht kennen und wir sind froh, dass diese Begriffe nicht zu unserem Vokabular gehören. Zu ihrem schon, aber sie benutzen sie ohne Drama. Sie sind stolz darauf, komplizierte Wörter zu kennen, machen aber gleichzeitig die typischen Französisch-Fehler der Kleinen, wenn sie sie zitieren. Da gibt es einen, der jedes Mal statt «Krebs» («cancer») von einem «Konzert» («concert») spricht oder von «Tuner» («tuneur») statt «Tumor» («tumeur»). Wie ein Wunsch, sie von ihrem Leben fernzuhalten. Als würden sie denken, es ist zwar ein Teil meines Lebens, aber ich habe keine Lust darauf.

Sie filmen eine Konsultation, bei der die Eltern zurückgezogen scheinen und stattdessen das Kind das Gespräch ohne Angst führt ...

Viele Eltern erzählten mir, wie ihr Kind sie bei der Hand nahm. Wie sie, verzweifelt im Herzen dieser tragischen Situationen, ihr Kind mutig voranschreiten sahen und wie Väter und Mütter ihre Schritte denen ihres Kindes angepasst haben.

Auch der Film folgt ihren Schritten und übernimmt ihre Art gegenüber dem Leben...

Wir haben uns dafür entschieden, auf Augenhöhe der Kinder zu drehen, nur auf sie zu hören und ihren Rhythmus zu respektieren. Auch beim Schnitt. Der Film ist im Grunde ein flüchtiger Blick auf ihr tägliches Leben. Sie weinen vor Schmerzen und zwei Minuten später lachen sie wieder und beklagen sich, dass die Mutter das Essen versalzen hat. Sie leben im Moment. Ich wollte, dass der Film einen Puls hat.

Sie konzentrieren sich in erster Linie auf das Leben ... ohne die Dinge zu verwässern ...

Es gibt eine Realität, die erfasst werden muss. Wir wussten, dass es schwierige Momente geben würde, deren Grenzen unsere Bescheidenheit und unser Anstand setzen würden. Es gab auch Dinge, die wir nicht miterleben wollten. Zum Beispiel kam es für mich nicht in Frage, Charles' Bad zu filmen. Die Bäder finden etwa alle drei Tage statt. Eines dieser Bäder war während unserer Tage mit ihm eingeplant und er war es, der uns eingeladen hat, daran teilzunehmen. Ich wollte ablehnen und so tun, als würden wir ihn in seiner Intimität in Ruhe lassen. Aber er sagte, wenn ich das Bad nicht filme, bringt es nichts, ihn zu filmen. Dieses Bad ist Teil seines Lebens! Und so liess er uns verstehen, dass wir keine Angst vor seinem täglichen Leben haben sollten. Dass wir, wenn wir uns ihm nähern, nicht «nur so tun» sollten. Und indem er das tat, befreite er uns von dieser Angst und liess uns damit eine Szene filmen, die nicht einfach ist. Und ich hoffe, dass wir unseren Platz gefunden haben. Es war ein gemeinsames Projekt mit

allen Kindern, die am Film teilnahmen: Sie luden uns alle ein, mitzugehen, und die schwierigen Momente nicht zu beschönigen. Alle wollten, dass wir sie im Krankenhaus filmten, weil das Teil ihres Lebens ist.

Aber muss man, um damit Erfolg zu haben, an einem gewissen Punkt sich selber zwingen? Die Bescheidenheit überwinden?

Natürlich, denn Bescheidenheit verbirgt unsere Ängste. Also ja, wir mussten viele Dinge überwinden. Das ganze Team. Ich hatte Kenntnis von gewissen Schwierigkeiten bewusst, die der Kameramann oder der Toningenieur nicht hatten. Es war eine kollektive Erfahrung des Teilens, voller Diskussionen und Austausch. Das beeinflusste unser Leben und offenbarte auch viele Dinge über uns. Die Art, wie alle den Film verstanden, hat mich in Wahl der Richtung des Themas bekräftigt. Aber eines muss gesagt werden: Wir haben viel mit den Kindern gelacht.

Lassen Sie uns ein wenig über die Inszenierung sprechen, die unbestreitbar in Ihrem Film existiert. Wie viele Kameras haben Sie benutzt?

Nur eine. Ich hatte das Glück, einen sehr sportlichen Kameramann zu haben (lacht). Vor allem weil wir eine möglichst «leichte» Filmcrew sein wollten, damit unsere Präsenz kein Gewicht hat. Obwohl wir die Kinder nie gebeten haben, so zu tun, als wären wir nicht dort. Wir mussten sichergehen, dass das, was sie uns gaben, freiwillig geschah. Dann habe ich mir auch gesagt, mit einer einzelnen Kamera zerstreuen wir uns nicht, und genau das war mir wichtig. Wichtig aus dem Grund, dass dadurch ein Standpunkt und eine Sichtweise definiert wurde, die dem Kind die Wahl lies, sich im oder abseits des Feldes zu bewegen. Es war ein Weg, die Freiheit des Kindes zu respektieren. Ich wollte ihre Bewegungen nicht mit einer zweiten Kamera auffangen. Damit sie sich nicht eingeeengt fühlten und dass sie wussten, an wen sie sich wenden sollten; als wäre die Kamera der Zuschauer.

Es gibt keinen theoretischen Wunsch einer Inszenierung, eines Rahmens, und doch hat jede Einstellung ihre Dramaturgie... So kommen wir mit anderen Worten auf die Frage der Diszanz zurück...

Ich würde eher von Nähe sprechen. Wir müssen uns dem Thema der Krankheit stellen. Zu weit weg, und man kommt nicht rein. Zu nah, und man wird unanständig. Wir haben viel mit dem Kameramann darüber gesprochen. In Wahrheit ist es eine Frage des Gefühls. Das geht von Diskussionen zur Berücksichtigung der Freiheit des Kindes. Manche kommen vorwärts, andere stehen zurück...

Die Platzierung der Kamera muss zuerst durch all diese Schritte, bevor sie uns richtig erscheint. Es ist intensiv, denn der Rahmen muss reaktiv sein; ein Kind bewegt sich, entwickelt sich und ändert dauernd sein Verhalten.

Man sieht sie im Krankenhaus, zu Hause, aber auch draussen, in Aktivitäten, die zu ihnen passen, in einer Theaterklasse, bei der Feuerwehr, auf einem Marinestützpunkt... In Momenten, in denen sie eine Zukunft projizieren, Jobs, die sie erlernen könnten.

Ja, ganz einfach, weil dies das Leben ist. Ihr Leben. Wir haben gefilmt, ohne wirklich etwas vorzuplanen. Das war für das Team nicht immer einfach. Ich wollte dem Kind folgen. Machen, was es wollte, dass wir zusammen machen. Ich habe mich sogar als Prinzessin verkleidet wiedergefunden (lacht). Wir wollten sehen, was ihnen wichtig war und mit ihnen gehen. Für Ambre war es das Theater, die Proben, die Generalprobe. Tugdual wollte mir seinen Garten zeigen, seine Pflanzen. Es gab ein Wechselspiel zwischen sehr einfachen und aussergewöhnlichen Dingen, wie dem Boot mit dem kleinen Charles in diesem riesigen Passagierschiff. Ich hatte viele Pläne, aber ich zog es vor, ihnen zu folgen. Und so gingen wir viel weiter, als ich es mir vorgestellt hatten.

Ist der Schnitt, der wohl entscheidendste Teil, besonders heikel?

Die Nachbearbeitung war in der Tat schwierig und delikat. Ich arbeitete mit zwei Cuttern zusammen, und jeder brachte sein Wissen ein. Was das Ganze verkomplizierte, war, dass wir mit fünf Geschichten an fünf verschiedenen Orten ankamen, die als einzigen roten Faden die Kindheit hatten. Es wäre einfacher gewesen, hätten wir eine geografische oder pathologische Verbindung gehabt. Wir mussten also eine Kohärenz schaffen, um den Eindruck zu erwecken, dass die Kinder einander kennen – was nicht der Fall ist, sie trafen sich erst nach dem Dreh – und sich gegenseitig antworten. Dieses Gleichgewicht zu finden, erforderte viel Arbeit und bedeutete fast fünf Monate Schneiden auf einem Grat, bei dem der kleinste Fehler für den Film fatal sein könnte.

Mehr als bei anderen Filmen, herauszufinden, wie ET LES MISTRALS GAGNANTS enden und abschliessen soll, muss schwierig gewesen sein...

Es war kompliziert, weil die grosse Schwierigkeit des Films – und das mag paradox erscheinen – seine Einfachheit ist. Und plötzlich: Wie abschliessen? Ich hatte diesen Plan am Strand, den ich schön fand. Gleichzeitig wollte ich ein grandioses Ende vermeiden. Das wäre falsch gewesen. Es musste so einfach sein wie das, was die Kinder uns gaben. Es ist nur ihr Leben. Wir haben bei ihnen geklingelt, sie haben uns hereingebeten, und dann sind wir wieder gegangen. Wir verabschiedeten uns. Ich wollte nicht, dass sich dieser Abschied wie ein Abschiedsgruss anhört. Ich wollte keine falsche Dramaturgie. Ich habe versucht, in der Einfachheit zu bleiben und ein Bild zu hinterlassen, das unser Herz erfüllt.

Der Titel bezieht sich auf das Lied von Renaud, das wir auch gegen Ende des Films hören ...

Es ist ein Lied, das mich von Anfang an begleitet hat. Eines Tages wurde mir klar, dass ich jedes Mal, wenn ich zu schreiben begann, ET LES MISTRALS GAGNANTS sang. Mir wurde klar, dass Renauds Lied die ganze Geschichte des Films zusammenfasste. Der Film ist nicht: "Ich werde dir zeigen, was ein krankes Kind ist", sondern: "Ich werde dich einladen, dich an die Tage zu erinnern, an denen du ein Kind warst. Diese Sorglosigkeit." Es gehört zur Kindheit, wir hatten das alle. Und ich denke, dass die berühmte Weisheit, die wir als Erwachsene zu erreichen versuchen, nichts anderes ist, als diese Sorglosigkeit. Das Versprechen des Lebens. Sich klar zu sein, dass die Kindheit nicht einfach ist. Dass da Tränen sind, Schmerzen...

Es ist die einzige Musik im Film, die jegliche Verschönerung ablehnt, die alles, was wir auf dem Bildschirm sehen, mildern könnte...

Ich zögerte, sie zu spielen. Aber ich wollte einen Moment, in dem der Film diese Art von Spannung, die ihm innewohnt, freisetzen würde. Wenn man sich etwas tiefer in seinen Sessel setzt und wenn man die Kinder mit einer Innerlichkeit leben sieht, dann packen sie uns wieder, als würden sie sagen: «Kommst du? Wir gehen weiter.»

Wollen Sie den Film Kindern zeigen?

Sie haben ihn gesehen, alle zusammen. Und es war wahrscheinlich die stressigste, die wichtigste und die bewegendste Projektion für mich, denn sie waren das anspruchsvollste Publikum! Was ich sagen kann, ist, dass sie sich gesehen haben und sich gegenseitig erkannt haben. Ohne sich darauf zu konzentrieren, wie lange sie zu sehen waren. Vor allem haben sie erkannt, was sie verbindet. Und ich denke, sie waren zufrieden, all dies miteinander geteilt zu haben.

DIE KINDER

CAMILLE

Camilles Leidenschaft zeigt sich bis in die Wände seines Zimmers, das er mit seinem grossen Bruder teilt: Fussball. Wie viele Jungen seines Alters. Er ist Mitglied im Club seiner Stadt in der Region von Paris, und für nichts in der Welt würde er die Trainings mit seinem Papa verpassen. Auf dem Feld rennt er, er dribbelt, attackiert, verdoppelt seine Bemühungen und sprengt seine Grenzen. Grenzen, die seine Krankheit ihm auferlegt.

«Neuroblastom, das ist meine Krankheit, Neuroblastom», erklärt er. Eine Krankheit, die ihm seit früher Kindheit keine Pause gönnt. Aber Camille steht wieder auf, adaptiert sich und fährt damit fort, das Leben anzulachen.

AMBRE

Nie lässt sie ihren kleinen Rucksack mit dem Bild der Fee Tinkerbell zurück. Nie. Nicht aus Eitelkeit – obwohl Ambre weiss Gott eitel ist! Sondern weil er essenziell für ihr Überleben ist, dieser kleine rosarote Rucksack, der eine Pumpe verbirgt, die mit ihrem Herz verbunden ist.

Ambre hat eine schwere Herzkrankheit. «Ich sollte keinen Sport treiben, aber ich mache es trotzdem, denn ich liebe das Leben», vertraut sie uns lachend an. Ja, Ambre liebt das Leben! Und diese Liebe zum Leben strahlt mit einer unglaublichen Kraft in diesem neunjährigen Kind.

TUGDUAL

Im Tugduals Blick liegt etwas, das Neugier weckt. Zuerst ist es undefinierbar, bevor man etwas näher schaut: er hat ein grünes und ein braunes Auge. Zwei verschiedenfarbige Augen, aber nicht seit Geburt. Tugdual erzählt, dass sie nach einer Operation so geworden seien, bei der sie einen Tumor entfernt haben, der auf seine Aorta drückte, als er drei Jahre alt war.

«Ein so dicker Tumor», zeigt er in einem eindrücklichen Kreis mit seinen Händen. Tugdual hat soeben seinen 8 Geburtstag gefeiert. Ein spezieller Geburtstag, mit mehr Freunden, als er sich vorstellen konnte.

IMAD

Er spricht mit den Händen und einem Unterton eines Akzents, der an den Weg erinnert, den er durchgemacht hat. Mit seinen sechs Jahren erzählt Imad seine Geschichte mit Worten, die ein Kind seines Alters normalerweise nicht kennt. Worte, die das Leben ihm beigebracht hat. Er spricht von schwerer Niereninsuffizienz, von Dialyse, von der Hoffnung auf eine Transplantation «auch wenn es riskant ist». Er erinnert sich an sein Dorf in Algerien, in Eile verlassen, um in Frankreich, einem Land, das er nicht kennt, behandelt zu werden «und das Flugzeug zu nehmen», sagt er mit Sternen in den Augen.

Diese frühzeitige Luft-Taufe hat ihn allem Anschein nach am meisten gezeichnet. Ein Kindheitstraum, der Realität wird. Denn unter der Reife und den Gesten eines kleinen Mannes bleibt Imad ein kleiner Junge wie alle anderen.

CHARLES

Die Gänge sind erfüllt mit dem Gelächter von Charles und seinem Freund Jason. Wir lassen uns von den verspielten Klängen leiten, um sie zu finden. Doch kaum haben wir sie gefunden, lachen sie noch mehr, und fordern uns auf, sie einzuholen. Die beiden

Freunde kennen jede Ecke des ESEAN, das Etablissement für Kinder und Jugendliche in Nantes. Hier verbringt Charles die ganze Woche. Nur an den Wochenenden, da geht er nach Hause, um mit seinen Eltern und seinem grossen Bruder zu sein.

Die Anwesenheit im Krankenhaus ist wichtig für seine Versorgung. Tägliche Pflege, lange und zehrend. Pflege für die Wunden, die seinen Körper bedecken. Charles leidet an einer schlimmen Krankheit, der Epidermolysis bullosa.

«Meine Haut ist zerbrechlich wie Schmetterlingsflügel», sagt er. Charles kennt seine Zerbrechlichkeit gut; er ist sich aber auch seiner Stärke bewusst. Die Stärke ist die eines neunjährigen Jungen, der besser als jeder andere die Bedeutung des Wortes Mut kennt. Und der weiss, wie man ihn teilt. Charles hatte dank der wunderbaren Arbeit des Vereins Petits Princes die Chance, seinen Traum zu verwirklichen. Ein Traum, den wir mit viel Gefühl und Freude filmen konnten.

Biographie **ANNE-DAUPHINE JULLIAND**

Anne-Dauphine Julliard ist 1973 in Paris geboren. Nach ihrer Matura studierte sie Journalismus. Sie übt den Beruf zuerst in der Tagespresse, anschliessend in Fachpresse aus.

2006 erfährt sie, dass ihr zweites Kind, ihre zweijährige Tochter Thaïs an einer unheilbaren degenerativen genetischen Krankheit leidet: einer metachromatischen Leukodystrophie. Ihre Lebenserwartung ist sehr kurz.

Im März 2011 veröffentlicht Anne-Dauphine Julliard das Buch «DEINE SCHRITTE IM SAND» («Deux petits pas sur le sable mouillé»), in dem sie ihre Erfahrungen rund um die Krankheit und den Tod ihrer Tochter Thaïs teilt. Das Buch wird mehr als 350'000 Mal verkauft in Frankreich. Es wird in 20 Sprachen übersetzt.

Im Juni 2013 veröffentlicht sie ihr zweites Buch «Une journée particulière», die Geschichte ihrer Familie, vier Jahre später. Innerhalb weniger Monate wird es 60'000 Mal verkauft. Anne-Dauphine Julliard ist nach ihrer Wahl in den Vorstand der Vereinigung ELA (Europäischer Verband gegen Leukodystrophien) Mitglied des wissenschaftlichen Ausschusses des Fonds für Palliativmedizin.

Produktion
INCOGNITA FILMS

Édouard de Vésinne hat mit Incognita Films, Europacorp Télévision und Cipango Films seit 2002 über 50 Filme, Serien und Fiktionen produziert. ET LES MISTRALS GAGNANTS ist sein erster Langzeit-Dokumentarfilm fürs Kino.

Technische Equipe des Films
ET LES MISTRALS GAGNANTS

Anne-Dauphine Julliand wollte von Technikern mit Fingerspitzengefühl und Diskretion umgeben sein, da dies für den reibungslosen Ablauf eines solchen Films unerlässlich ist. Isabelle Razavet, Brunet Laurent, Katell Djian, Kavyrchine Alexis, Matthieu Fabbri und der Toningenieur Quentin Romanet bilden ein enges Team um die Regisseurin, um die Kinder zu begleiten und ihre Worte aufzunehmen. Der Dreh, der den Kindern im täglichen Leben folgt, veranschaulicht das Engagement und das Talent dieser fünf Kameraleute. Die Filmcrew ist klein genug, um das Vertrauen der Kinder zu gewinnen, und ideal, um sich in Familien, Krankenhausdiensten, Schulen etc. zu integrieren.

CREDITS

Mit	Ambre Camille Imad Charles Tugdual
Drehbuch und Regie	Anne-Dauphine Julliard
Produziert von	Édouard de Vesinne
Musik	ROB
Musikverlag	Incognita Music Hippocampus – Éditions des Abysses
Executive Producer	Frédéric Bruneel
Associate Producers	Alexia de Beauvoir Géraldine Ohana
Produktion	Martin du Guerny
Direktion Post-Produktion	Laurent Canova
Kamera	Katell Dijan Isabelle Razavet Alexis Kavyrchine Matthieu Fabbri Laurent Brunet
Color grading	Frédéric Savoir
Ton	Quentin Romanet
Mix	Steven Ghouti
Schnitt	Lilian Corbeille Mathieu Goasguen
Musical Supervisor	Valérie Lindon
Eine Produktion von	Incognita Films
In Koproduktion mit	TF1 Droits Audiovisuels
In Partnerschaft mit	Fonds pour les soins palliatifs Fondation Bettencourt Schueller
Mit Unterstützung von	Arte
In Zusammenarbeit mit	Confinova11 Soficinema 8 Développement